

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

8.2.1926 (No. 64)

Karlsruher Tagblatt

mit **Industrie- u. Handelszeitung** und der **Wochenschrift „Die Pyramide“**
Gegründet 1803

Hauptredaktion: D. v. Laer, Verantwortlich für Politik: Fritz Scherger, für den Nachrichtenteil: Hans Doh; für den Handel: Heinz Rippel; für Stadt, Boden, Nachbargebiete und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide“: Karl Jahn; für Musik: Anton Adolph; für die Fremdenlegation: Gräfin Dr. v. Zimmern; für Literatur: Dr. Schriever; sämtlich in Karlsruhe, Brühl u. Verlag: G. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1, Berliner Redaktion: Dr. H. Jäger, Berlin-Steglitz, Sedanstraße 12, Telefon Amt Steglitz 1149. Für unerlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinung der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Geschäftsleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechkennzeichen: Nr. 18, 19, 20, 21, 292, 1923. Postbezugsnummer Nr. 9547.

Eine Drohrede Mussolinis gegen Deutschland.

Verpötlung der deutschen Kunst und der deutschen Touristen.

Eine Antwort Mussolinis auf die Rede Helms.

Der italienische Ministerpräsident hat am Samstag nachmittag im Parlament eine Rede gehalten, die jeder aufrichtige Freund des Friedens und der Verständigung zwischen den Völkern, und zwischen Deutschland und Italien insbesondere auf tiefste Bedauern muß, auch wenn man bei Berücksichtigung des in der ganzen Welt wohlbekannten Temperaments des italienischen Ministerpräsidenten die Angelegenheit weniger beurteilen kann, als es auf den ersten Augenblick den Anschein hat. Selbst in Frankreich, wo man an einer Trübung der deutsch-italienischen Beziehungen die größte Freude hat, ist man über den Ton Mussolinis hoch erstaunt. Das weiß man in Frankreich und auch in England. Deshalb werden wir auch in Deutschland die Rede dementsprechend beurteilen.

Es besteht zurzeit gar kein Anlaß, die Südtiroler Frage zu einer Sonderangelegenheit zwischen Deutschland und Italien zu machen. Im nächsten Monat wird Deutschland Mitglied des Völkerbundes sein. Dort wird sich die beste Gelegenheit bieten, vor dem Forum der Welt über Südtirol zu sprechen. Mussolini wird dann ebenfalls Gelegenheit haben, seine Scharpielertalente von neuem zu zeigen. Im übrigen wird jeder Deutsche, der die Unversöhnlichkeiten der Mussolinischen Rede liest, sich fragen, sein Geld wieder einmal nach Italien zu tragen. Der Spott Mussolinis über den deutschen Touristen soll nicht vorgelesen werden. Mussolini hätte alle Ursache gehabt, diesen Spott zu unterlassen, denn gerade wir in Süddeutschland erinnern uns noch sehr gut an die germanophoben Maffaronschneider, die alljährlich im Frühjahr zu vielen Tausenden aus Italien über die bairisch-schweizerische Grenze kamen.

Rom, 7. Febr.

Das amtliche italienische Nachrichtenbüro Stefani gibt folgenden Bericht über die Rede:

In der Kammer antwortete gestern Mussolini auf die Interpellation Farinacci, der im Anschluß an die Rede des bayerischen Ministerpräsidenten vom 6. Februar um Aufklärung über den gegenwärtigen Zustand der italienisch-deutschen Beziehungen bat.

Mussolini sagte: Ich will die Anfrage sofort beantworten, nicht, um gegen den Leiter der bayerischen Regierung zu polemisieren, sondern um Licht in die Gedanken derer zu bringen, die harnackig dabei bleiben, sie in Verwirrung zu versetzen. Die faschistische Regierung hat während dreier Jahre eine sehr gemäßigte Politik gegenüber Deutschland verfolgt. Sie hat sich niemals diesem von der Niederlage getroffenen Volke gegenüber hinstellen lassen. Sie hat sich allen strengen Maßregeln widersetzt. Nach langwierigen Verhandlungen haben wir im vergangenen Jahr einen Handelsvertrag mit Deutschland abgeschlossen, den ersten, den Deutschland nach dem Frieden von Versailles abgeschlossen hat. Jetzt nach dem Abkommen von Locarno und nach dem Abbruch des Handelsvertrages entscheidet sich in Deutschland plöblich wie auf ein geübtes Schwert hin eine antiitalienische Kampagne, die ebenso abscheulich wie lächerlich ist. Abscheulich, denn sie wird

gegründet mit der Aufmerksamstellung nationaler Lügen!

Sicherlich, denn sie wiegt sich in dem Bewußtsein, auf unser junges, kolches, faschistisches Italien Eindruck zu machen, das sich von niemandem beeindrucken läßt. Langandauernder, einseitiger Beifall! Es war eine Lüge, als man von der beabsichtigten Entfernung des Denkmal von Walters von der Vogelweide in Bozen sprach. Wir respektieren die Poesie, selbst wenn sie mittelalt ist (Heiterkeit); aber wir können es nicht dulden, daß Walters von der Vogelweide und Dante gegenüber gestellt werden, denn das tiefe den Monte Pinicio mit dem Himalaya vergleichen. Wir werden das Denkmal Walters auf seinem Platz belassen, aber wahrscheinlich wird sich auf dem Platz von Bozen ein Denkmal für Cesare Battisti erheben. (Battisti war als österreichischer Staatsangehöriger freiwillig in das italienische Heer eingetreten. Im Jahre 1917 geriet er in österreichische Gefangenschaft und wurde erschossen. Red.)

Lange sprach man von Ansammlungen und Expeditionen der Faschisten.

In deutschen Zeitungen erschienen haarsträubende Beschreibungen von Gewalttätigkeiten, die gegen deutsche Touristen unternommen worden seien. Man sprach von einer Entschuldigungsaktion, die die italienische Regierung an die deutsche Botschaft in Rom wegen der studentischen Demonstrationen gerichtet habe. Auch das ist eine dumme Lüge. Aber wenn das alles genügt hätte, um das hervorgerufen, was die Deutschen „Stimmung“ heißen, so reicht es doch noch nicht aus, um die sogenannte „Gemütlichkeit“ (Mussolini wandte diese beiden deutschen Worte an) zu regeln, d. h. jene halb materialistische und halb weinerliche Sentimentalität. (Heiterkeit.) Man hat ein Verbot erlassen, das der Tyrann Mussolini gegen die Deutschen im Gebirge wegen der traditionellen Weihnachtsbäume erlassen hätte. Aber auch das war eine dumme und lächerliche Lüge. Nach all diesen Lügen sprach man schließlich von einem

Boykott der italienischen Waren und des Reiseverkehrs nach Italien. Lassen Sie mich ein für allemal über diesen Reiseverkehr folgendes sagen:

Wir sind ein hervorragendes gastfreundliches Volk. Das kommt von unserer laubendürftigen Kultur. Wir wollen so bleiben, selbst wenn man diese unsere Gastfreundschaft mißbraucht und wenn man sehr primitiv gekleidete Individuen durch die Straßen unserer Städte wandeln sieht. Aber niemand darf sich der Lächerlichkeit hingeben, Italien durch einen

Boykott seines Reiseverkehrs gewinnen zu können.

Italien lebt von ganz anderen Dingen und verfügt über ganz andere Kraftquellen. Wedrigen kommen viele dieser Leute nicht nach Italien, um uns Geschenke zu machen, sondern um zu sparen. Auf jeden Fall aber will ich zu der Frage des Boykotts erklären, daß, wenn morgen dieser Boykott praktisch durchgeführt würde und wenn er die stillschweigende Zustimmung der verantwortlichen Behörden hätte, so würden wir mit einem Boykott im Quadrat und auf dreifache

Neureisenden in der dritten Potenz antworten. (Sehr lebhafter, langanhaltender Beifall.)

Wir haben jetzt vor der Rede, die der bayerische Ministerpräsident Helms im bayerischen Landtage gehalten hat. Er sagte: „Wir müssen alles tun, um zu einer Verbesserung der Lage in Südtirol zu gelangen und alles, was den Deutschen an der oberen Elbe die Freiheit geben kann. Von diesem meinem Pläne aus muß ich den fruchtigsten Prolet gegen die brutalen Vergewaltigungen in Südtirol erheben.“ Ich erkläre, so sagte Mussolini, daß

Diese Rede einfach unerhört

ist, unerhört vom diplomatischen Standpunkt aus, denn es bestand niemals, selbst vor dem Kriege nicht, eine Frage des deutschen Südtirol. Sodann aber wurde die Frage des oberen Trentin durch die Friedensverträge geregelt, und zwar durch den Vertrag von St. Germain mit Österreich. Es ist unerhört, von Vergewaltigungen und von brutalen Vergewaltigungen zu sprechen, die die faschistische Regierung im oberen Trentin begangen hätte. Wir machen im oberen Trentin

eine Politik der Italiänität.

Wir betrachten seine Bewohner als italienische Staatsbürger, indem wir dort unsere Gesetze zur Geltung bringen.

Was Italien tat, ist nichts im Vergleich zu dem, was andere Staaten tun. Gerade heute fest die Tschechoslowakei ihre Maßnahmen für den Gebrauch der tschechischen Sprache in der staatlichen Verwaltung und hinsichtlich der deutschen Zeitungen fest. Ist es notwendig, dem italienischen Volke und der zivilisierten Welt die Absichten in das Gedächtnis zurückzurufen, die die Leiter des Völkervertrages für den Fall eines deutschen Sieges hatten?

Ich glaube, daß der Ansporn dieser ganzen Kampagne die Naturerscheinung der Unwissenheit ist. Ich glaube,

eine ganze Anzahl Deutscher kennen uns nicht,

daß Italien 42 Millionen Einwohner auf dem begrenzten Raum seiner Halbinsel zählt und daß 9 oder 10 Millionen Italiener noch im Auslande wohnen. Vor allem kennen sie nicht das faschistische Italien. Man muß hoffen, daß sie es noch lernen werden. Auf alle Fälle lege ich Wert darauf, zu erklären, daß die italienische Politik in der Südtiroler Frage nicht um eine Linie nachgeben wird

Mit wachsend erhabener Stimme fuhr Mussolini fort, die Deutschen können Italiens Freunde sein, aber nur Freunde mit hochgehobenen Händen und ohne Hintergedanken. Drohend schloß Mussolini: Die Brennergrenze ist von der unerschütterlichen Hand Gottes bezeichnet. Die Deutschen Südtirols stellen nicht eine nationale Minderheit, sondern eine ethnische Reliquie dar. Es sind 180 000 Menschen und davon sind 80 000 Italiener, die meist deutsch geworden sind und die das italienische Volk für sich zurückfordert. Die anderen sind das Ueberbleibsel der barbarischen Einfälle während früherer Perzeasagen. Für sie werden wir die römische Politik der Strenge anwenden.

Gestern hat eine faschistische Zeitung die Ueberschrift gebracht: „Italien wird die italienische Fahne auf dem Brenner nie einziehen“. Ich habe das Blatt seinem Direktor mit folgender Korrektur zurückgeschickt: „Das faschistische Italien kann nötigenfalls seine Trikolore über den Brenner hinaus tragen, zurück nie.“

Im Anschluß an Mussolinis Rede, die von lautem Beifall begleitet wurde, forderte Farinacci die Abgeordneten auf, für das faschistische Denkmal in Bozen zu stimmen.

Die Sammlung für ein Battisti-Denkmal in Bozen.

WTB. Rom 8. Febr.

Sofort nach der Kammer Sitzung am Samstag, in welcher Mussolini in seiner Rede ein Denkmal für Battisti in Bozen ankündigte, wurde auf den drei Pressebüros für einen Beitrag zu diesem Denkmal gesammelt. Als Mussolini hiervon erfuhr, zeichnete er als Journalist einen Betrag von 5 Lire.

Ein englisch-italienischer Geheimvertrag?

Paris, 8. Febr.

Der ehemalige englische Premierminister Ramsay Mac Donald gewährte auf der Durchreise durch Frankreich dem Redakteur des Faschistenblattes „Le Nouveau Siecle“ eine Unterredung, in der er erklärte: Das englisch-italienische Schuldenabkommen ist ein Nonens, denn es wurde abgeschlossen, ohne daß man den äußerst schweren Steuerlasten der englischen Steuerzahler Rechnung trug. Das Abkommen kommt beinahe einer Annullierung der italienischen Schulden gleich. Nur ein Geheimvertrag kann ein so schlechtes Abkommen wie dieses Schuldenabkommen rechtfertigen.

Ich bin vollkommen überzeugt, daß ein derartiger Geheimvertrag besteht.

Mussolini begab sich nicht nach Rapallo, einzig und allein, um Chamberlain zu begrüßen. Die beiden Minister dürften dort die Grundlagen für ein Abkommen, das später in London abgeschlossen werden sollte, gelegt haben. Ich weiß nicht, was dieser Vertrag behandelt, aber man darf annehmen, daß in ihm von Mussolini und vielleicht auch von Tunisi die Rede ist. Man darf nicht vergessen, daß Italien Absichten auf das Mittelmeer hat.

Es ist leicht möglich, daß die englische und die italienische Regierung sich in die Interessen des Mittelmeers geteilt hätten.

Die Faschisten erklärten, daß Tunisi ihnen zu fallen müsse. Wollschierweise unterstützt England in Zukunft diese italienischen Forderungen.

Auf die Frage des französischen Journalisten, ob England und Italien sich etwa auf Kosten Frankreichs verständigt hätten, erklärte Mac Donald, das sei möglich. Er möchte es allerdings nicht behaupten.

Gegen die Einreise deutscher Vergarbeiter nach Belgien.

Brüssel, 8. Febr. Die Delegierten der Bergarbeiter von Charleroy haben von der Regierung die Zustimmung erhalten, daß deutschen Arbeitern, die in den Gruben des Bezirks von Charleroy Beschäftigung suchen, die Einreise verweigert würde.

Endgültige Beschlußfassung über den Eintritt in den Völkerbund.

WTB. Berlin, 8. Febr.

Das Reichskabinett ist heute vormittag um 11 Uhr zusammengetreten, um den letzten endgültigen Beschluß über die Abwendung der Anneldungsnote zu fassen. Der Kabinettsrat findet nach einer Meldung der „B. Z.“ unter dem Vorsitz des Reichskanzlers und nicht, wie ursprünglich vorgesehen, unter Vorsitz des Reichspräsidenten statt.

Mittelstandstagung in Berlin.

Berlin, 7. Febr.

Die von der Berliner Organisation der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes am Sonntag im ehemaligen Herrenhaus abgehaltene Mittelstandstagung nahm nach Referaten der Reichstagsabgeordneten Holzamer und Wollath und des Landtagsabgeordneten Müller-Franken folgende Entschlüsse einstimmig an:

„Die auf dem heutigen Brandenburgischen Parteitag des Deutschen Mittelstandes versammelten Vertreter erheben nachdrücklich Einspruch gegen eine Gesetzgebung, die den Mittelstand zu vernichten droht. Der heutige Existenzkampf der mittelständischen Wirtschaftsguppe ist ein so schwerer, daß eine weitere Belastung und Verminderung seiner Existenzmöglichkeit durch neue Gesetze untragbar ist. Wir erwarten deshalb von der Regierung, daß sie den Wünschen des Mittelstandes in Zukunft mehr Rechnung trägt und durch ihre Gesetzgebung diese wichtige Wirtschaftsgruppe fördert und nicht dem Verderben überliefert.“

In die Fremdenlegion verschleppt?

TU. Elberfeld, 7. Febr.

Seit Sonntag, den 31. Januar, gegen 11 Uhr abends, verstand hier ohne jede Veranlassung und ohne Vorwissen seiner Eltern der Angehörte Eduard Schmitz. Seinen Eltern schrieb er einige Tage nachher zuerst aus Ludwigshafen, dann aus Zabern und zuletzt aus der Straßburger Kaserne kurze Karten, in denen er mitteilte, daß es ihm im allgemeinen gut ginge und daß er mehr schreiben werde, sobald er könne. Die Eltern haben sich sofort an das Auswärtige Amt gewandt, in der Hoffnung, ihren Sohn zurückzubekommen, da er noch nicht 21 Jahre ist.

Die wirtschaftliche Gesundung Europas.

Die Ansicht des amerikanischen Schatzamtes.

Paris, 7. Febr.

Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus Washington haben die Vertreter des amerikanischen Schatzamtes ihre Ansicht über den anfänglich der Anwesenheit des Generalagenten für die Reparationszahlungen, Parker Gilbert, in Amerika erörterten Plan einer allgemeinen Regelung der Wirtschaftslage Europas, wofür auch die Gewährung von Anleihen im Betrage von 100 Millionen Dollar an Frankreich für die Stabilisierung des Franken und die Unterbringung der deutschen Eisenbahnobligationen in den Vereinigten Staaten in Frage kommen sollte, dahin zum Ausdruck gebracht, daß dieser Plan unangeeignet sei, verwirklicht, wenn er Frankreich die für die Stabilisierung des Franken notwendigen 100 Millionen Dollar erhalten könne, müßten zu viele Bedingungen erfüllt werden. Die wichtigsten dieser Bedingungen sei, daß Frankreich sein Budget ausgleiche. Die Finanzsachverständigen in Washington seien der Ansicht, daß Frankreich alsdann große Anleihen für die Stabilisierung des Franken und die Beschaffung flüssigen Kapitals für die Regierung nicht mehr benötigen würde. Die Vertreter des Schatzamtes erklärten, daß der Plan für die Unterbringung der deutschen Eisenbahnobligationen belegen wolle, daß Deutschland ein einziger Gläubiger, wenn die Bonds nicht noch anderswo untergebracht würden, die Vereinigten Staaten werden würden, und daß die Vereinigten Staaten sich dann nicht in einer sonderlich vorteilhaften Lage befinden würden.

Die Blutschuld Poincarés.

Ein neuer Beitrag zur Kriegsschuldfrage.

Im Verlage von Alfred Coltes, rue Monseigneur-le-Prince in Paris, ist soeben ein neues Werk von Pierre Renouvin, Privatdozent an der Pariser Universität, erschienen, betitelt „Der unmittelbare Ursprung des Krieges“.

Dieses Werk wird Aufsehen erregen, denn es rückt die unmittelbare Schuld Poincarés am Ausbruch des Krieges in ein ganz neues Licht.

Auf Seite 146 des Buches von Renouvin heißt es wörtlich: „Schon im Mornerarauen des 21. Juli war der Wortlaut der Mobilisierungsbefehle in St. Petersburg durch Plakate bekannt gemacht.“

Dieses Depesche Nr. 118 findet man im offiziellen Gelbdruck der französischen Regierung nicht, sondern dafür eine ganz andere, 15 bis 20 Zeilen umfassend, die den Tatbestand völlig auf den Kopf stellt und etwas ganz anderes behauptet als die ganz kurze tatsächliche Originaldepesche von Falcois.

Baden und die Strompolizei auf dem Rhein.

Im Jahresbericht der holländischen Strompolizei auf dem Rhein finden wir auch auf Baden und seinen Stromantell bezügliche Auslassungen: „Die Resultate unserer Bemühungen, um Verbesserungen in der Polizeiaufsicht auf dem Rhein in Deutschland zu erzielen, sind von großer Bedeutung im Jahre 1925 gewesen.“

werde. Bei Besprechungen mit den preussischen Organen in Koblenz haben wir mit Nachdruck die Wünschbarkeit der Einführung organisierter Strompolizei auf dem Rheinschnitt von Mainz bis zur französischen Grenze und von einer engen Zusammenarbeit zwischen diesen von Baden, Hessen und Bayern einzurichtenden Diensten mit jenem der „Preussischen Rheinpolizei“ betont.

Badische Politik

Der Urlaub für Gemeindebeamte.

Der Badische Städtetag ist durch Vermittlung des Deutschen Städtetages beim Reichsministerium des Innern wegen Neuregelung des Erholungsurlaubes für die Beamten vorstellig geworden.

Der Milchverbrauch.

Die badische Regierung hat auf eine Anfrage der Bürgerlichen Vereinigung bei den Städten des Städteverbandes Erhebungen über den Milchverbrauch anstellen lassen, wobei sich ergab, daß die zugeführte Milch überall reiflos abgesetzt wurde.

Schule und Kirche

Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen.

DZ. Heidelberg, 4. Febr. Auf der Jahresversammlung der Heidelberger Ortsgruppe des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen hob Stadtpfarrer Waas, als die dringendste Aufgabe dieses Weltbundes die Mitarbeit für den Schutz der nationalen und religiösen Minderheiten, insbesondere für das Recht der Mutterprache hervor.

Aus Baden

bl. Pforzheim, 7. Febr. Nach über fünfjähriger Debatte nahm gestern der Bürgerausschuß eine Anzahl wichtiger städtischer Vorlagen an. Darunter die Verlängerung der Fortbildungsschulpflicht für Mädchen auf drei Jahre, Ausbau der höheren Mädchenschule durch Angliederung von Nebenklassen bis zur Primarstufe, ferner Ablösung der Anrechte der Stadt an dem Bau der Kunstgewerbeschule, wo der Kunstverein vertragsmäßig dauernd untergebracht ist.

bl. Mannheim, 7. Febr. Im städtischen Gaswerk Luzenberg fiel ein 26 Jahre alter Tagelöhner aus sieben Meter Höhe auf Steinpflaster und zog sich ein Knochenbruch sowie Verstauchung beider Unterarme zu.

bl. Hornberg, 8. Febr. Im Granitwerk Hornberg fiel beim Abkuppeln eines Wagens am Ende des Vorderrollens die Answelung auf eine Eisenbahnstange auf, die herabfiel und den Volontär Peter Sillig zu Boden schlug.

bl. Taunheim (Ami Willingen), 8. Febr. Heute nacht gegen 11 Uhr brach in dem Wohnhaus des verstorbenen Steinbrechers Kaiser Strobel in der Nähe des Schmehnerheimes Feuer aus, das in kurzer Zeit das ganze Gebäude in Schutz und Asche legte.

bl. Giltensbach, 8. Febr. Gestern konnten hier der Altbreidbacher Max Scherzinger und seine Ehefrau das seltene Fest des 63jährigen Ehejubiläums, der Eisernen Hochzeit, feiern.

dz. Singen a. S., 7. Febr. Beim Metternitzplatz gestern nachmittags ein heftiger Schuß vom Hohentwiel einige Meter den heiligen Gang hinunter und erlitt Verletzungen.

dz. Säckingen a. Rh., 7. Febr. Wie berichtet wurde, war hier am sogenannten „festen Donnerstag“ bei der Aufrichtung des Narrenbaums ein zwölfjähriger Knabe durch einen Schuß schwer verletzt worden.

dz. Säckingen, 7. Febr. Wie zu dem Unfall dem der zwölfjährige Wilhelm Rupp zum Opfer fiel, noch berichtet wird, war das Gewehr aus dem der tödliche Schuß abgegeben wurde vorher mit Abdrücken eines Zündhütchens mehrmals ausprobiert worden.

dz. Vom Vodensee, 7. Febr. In nicht geringer Schrecken wurde dieser Tage eine rodelnde Kinderchar im Dorfe Au im Brezgenwald verfehrt, als plötzlich Knapp über ihr ein mächtiger Steinadler erschien.

bl. Friedrichshafen, 6. Febr. Am Donnerstag früh 5 Uhr wurde die Bevölkerung plötzlich durch eine heftige, kanonenschußähnliche Detonation aus dem Schlafe geweckt, der eine halbe Stunde später ein zweiter, weniger heftiger Schlag folgte.

Fus Nachbarländern

bl. Friedrichshafen, 6. Febr. Am Donnerstag früh 5 Uhr wurde die Bevölkerung plötzlich durch eine heftige, kanonenschußähnliche Detonation aus dem Schlafe geweckt, der eine halbe Stunde später ein zweiter, weniger heftiger Schlag folgte.

Gerichtssaal

Das Unglück am Bismardturm.

bl. Frankenthal, 8. Febr. In dem Prozeß des Bismardturm-Unglücks bei Bad Dürrenheim wurde das Urteil gesprochen. Es lautet auf Freisprechung sämtlicher Angeklagten.

a. Weinheim, 4. Febr. Der Weichenswärtter Georg Muschelknauth aus Weichenshausen, der 1. St. am Stellvert. Bahnhofs Großschaffens Heddesheim seinen Arbeitskollegen, den Wagnarbeiter Jakob Schmidt, infolge eines Wortwechsels mit einem Feuerhaken in auf den linken Arm schlug, daß Schmidt einen Armbruch davontrug, wurde vom hiesigen Schöffengericht wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einem Tage Gefängnis und zur Zahlung von 250 M. Geldbuße an den Nebenkläger Schmidt verurteilt.

Dorn's Kaffee Die Original-Packung bürgt für vollwertigen Inhalt.

Kleines Feuilleton

Für 60 000 Mark Boeselfedern verbrannt Die unerbittliche Strenge der britischen Zerpfeilschneidung führt mitunter zu recht seltsamen Folgen. In England ist die Einfuhr von Boeselfedern auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Vögel verboten.

Das, was des Lohnes wert ist und begehrt feinen! Matthias Claudius.

da sie nicht entgültig durchzureisen wagen, natürlich nur zum lächerlichen Kompromiß. Tollkühnheit würde impatibler wirken. So weicht atonale Klänge mit tonaler Raumpassung, woraus sich kein geschlossenes Bild ergeben kann.

Die an sich hervorragenden Leistungen des Wiener Quartetts, das mit ganzer Hingabe bei der Sache war, wurden aus wärmere anerkannt.

Kompositionsabend August Galm.

Im Konzertsaal Vier Jahreszeiten gab das Münchener Konservatorium dem Stuttgarter Musikchriftsteller und Komponisten August Galm einen Kompositionsabend.

stilistisch tadellos geformt sind, bemerkt sei aber auch, daß sich gerade in der Sinfonie und dem Streichquartett Reminiszenzen an Mozart und gelegentlich auch an Beethoven fanden, die in ihrer Deutlichkeit für einen nur einigermaßen fasslichsten Kenner der klassischen Sinfonie und Kammermusikliteratur fatal wirken mußten.

Die an sich hervorragenden Leistungen des Wiener Quartetts, das mit ganzer Hingabe bei der Sache war, wurden aus wärmere anerkannt.

Kunst und Wissenschaft

Hochschulnachrichten. Prof. Dr. Hans Staudinger von der Universität Zürich hat den Ruf der Universität Freiburg i. Br. angenommen.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Die Gründung der Pfälzischen Wirtschaftsbank.

Vom Arbeitsausschuss für die vor der Gründung stehende Pfälzische Wirtschaftsbank wird uns folgendes mitgeteilt:

Die wirtschaftliche Notlage der Pfalz, die besonders in der ungewöhnlich hohen Erwerbslosenziffer ihren Ausdruck findet, hat den Anstoß dazu gegeben, die Frage der Verforgung von Industrie und Gewerbe mit länger befristetem Kredit auch in der Rheinpfalz in Angriff zu nehmen. Die in diesem Sinne mit den zuständigen behördlichen Stellen geführten Verhandlungen sind soweit gediehen, daß an der Verwirklichung des ganzen Planes jetzt kein Zweifel mehr möglich und die Gründung der Pfälzischen Wirtschaftsbank, die Träger dieser Kredite sein soll, in den nächsten Tagen in die Wege geleitet werden kann.

Es ist daran gedacht, die Bank mit einem Aktienkapital von 2 Millionen M. auszustatten, das zur Hälfte von der Kreisgemeinde Pfalz, den kreisunmittelbaren Städten und den Privatbanken, zur anderen Hälfte von den Kreditnehmern aufgebracht werden soll. Die Bank ist ermächtigt, Darlehen bis zur zehnfachen Höhe des Aktienkapitals aufzunehmen, wobei in erster Linie an die Aufnahme ausländischer Geldes gedacht wird. Angesichts der Tatsache, daß solche Verhandlungen nicht von heute auf morgen zum Abschluß zu bringen sind, die Notlage der Pfalz jedoch eine sofortige Hilfe erfordert, ist der zu gründende Bank für den Fall des Zustandekommens in der beschriebenen Form ein Zwischenkredit zugesagt worden, der es ermöglicht, die notwendigen Verhandlungen mit dem Ausland in Ruhe zu führen und für deren Abschluß einen günstigen Zeitpunkt abzuwarten.

Entsprechend dem Charakter der ganzen Aktion, ist die Gewährung von Kredit an wirtschaftliche Unternehmungen davon abhängig, daß diese lebensfähig sind und fremde Arbeitskräfte in einer der Kreditsumme angemessenen Zahl beschäftigen. Namentlich die Beachtung dieser letzten Bestimmung ist der Bank wegen des besonderen Charakters der Aktion als eine Maßnahme zur Erleichterung der überaus großen Erwerbslosigkeit in der Pfalz zur Auflage gemacht worden. Die Aufnahme von Darlehen bei der Bank legt die Übernahme eines Aktienanteils durch die Kreditnehmer voraus. Die Darlehen sind regelmäßig durch erstellte Hypotheken zu sichern, wobei an einer Forderung bis zu 30 % des von der Bank ermittelten Taxwertes der in Frage kommenden Immobilien gedacht wird. Die endgültige Festlegung der Darlehensbedingungen bleibt der Beschlussfassung der nach dem Bankstatut zuständigen Organe der künftigen Wirtschaftsbank vorbehalten. Sie werden erst nach erfolgter Gründung veröffentlicht werden können. Von dem Tätigkeitsgebiet der Wirtschaftsbank bleiben ausdrücklich alle jene Geschäfte ausgeschlossen, die zum normalen Geschäftsbetrieb der Kreditbanken gehören. Die Leitung der Bank wird in Personalunion der Pfälzischen Hypothekendarlehenbank in Ludwigshafen übertragen, deren besondere Erfahrungen auf dem Gebiete des Hypothekendarlehens auf diese Weise dem neuen Unternehmen nutzbar gemacht werden.

Die Anregung zur Gründung der Bank, die von Geheimrat Dr. Jasp. M. d. N. Zweibrücken, ausging, wurde von allen in Frage kommenden Stellen besonders von Rektorenpräsidenten der Pfalz Dr. Mathias, mit dem größten Interesse aufgenommen und nachdrücklich unterstützt. Der ganze Plan erfreute sich von Anfang an weitestgehender persönlicher Förderung durch den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held und den Reichsfinanzminister Dr. Luther, deren Eintreten für die von der Pfalz ausgehenden Vorhaben der Bank zu verzeichnender Erfolge in erster Linie anzudeuten werden muß. Die Vorarbeiten selbst wurden von einem kleineren Arbeitsausschuss geleitet, der aus Vertretern der pfälzischen Kreisregierung, der Städte, der Pfälzischen Hypothekendarlehenbank und des Verbandes Pfälzischer Industrieller bestand. Dankbar muß anerkannt werden, daß die zuständigen Minister, besonders die bayerischen Minister Dr. Kraus und Dr. Exellens, Dr. v. Meinel, und die Sachbearbeiter in den in Frage kommenden Reichs- u. Landesministerien durch ihre unermüdete Mitarbeit dem ganzen Plan große Dienste geleistet haben. Der Vorstoß im Aufnahmestadium ist von den beteiligten Industrieleuten dem ebenfalls um das Zustandekommen der Bank besonders verdienten Kreisregierungspräsidenten und Oberbürgermeistern von Pirmasens, Geheimrat Strobel, angetragen worden.

Es ist selbstverständlich, daß aus den der Pfälzischen Wirtschaftsbank zur Verfügung stehenden Geldern nur solchen Unternehmungen Kredite gewährt werden können, die einmal die entsprechenden Kreditunterlagen zur Verfügung stellen können und die auch unter den heute obwaltenden ungünstigen Verhältnissen als lebensfähig anzupredigen sind. Neben der geforderten Zurückzahlungsaufstellung von Immobilien wird die Wirtschaftsbank von den Kreditnehmern auch den Nachweis der Lebensfähigkeit der Unternehmungen, wie der Rentabilität verlangen müssen. Die zukünftige Leitung der Pfälzischen Wirtschaftsbank legt aus diesem Grunde von vornherein Wert auf die Erklärung, daß sie sich bei der Vergebung von Krediten lediglich nach streng kaufmännischen Gesichtspunkten richten wird und daß von einer Kreditgewährung alle die Unternehmungen ausgeschlossen bleiben müssen, die die hier aufgeführten Erfordernisse nicht erfüllen können. Bemerkenswert sei, daß die Kreditsumme der zu vergebenden Kredite 5000 RM. nicht unterbreiten soll.

Weitere Mitteilungen über die von der Wirtschaftsbank zu vergebenden Kredite und der Kreditbedingungen können zur Stunde noch nicht gemacht werden. Sobald die letzten Entscheidungen getroffen sind, wird die Öffentlichkeit in ausreichendem Maße unterrichtet werden. Aus diesem Grunde wird dringend gebeten, den mit den letzten Vorarbeiten noch überlasteten Stellen jetzt im Augenblick nicht durch Rückfragen

oder persönliche Besuche die Zeit wegzunehmen, sondern die weiteren Mitteilungen abzuwarten. Anträge können so wie in der Bearbeitung genommen werden, wenn die Bank endgültig gegründet ist und die für die Prüfung der Anträge erforderlichen Urkunden und Geschäftspapiere eingereicht sind.

Wirtschaftliche Rundschau.

Kohlenförderung im Ruhrgebiet. Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 24. bis 30. Januar im Ruhrgebiet in sechs Arbeitstagen 2 078 335 Tonnen Kohle gefördert gegen 2 052 543 Ton. in der vorhergehenden Woche bei ebenfalls sechs Arbeitstagen. Die Kohlerzeugung stellte sich in den sieben Tagen der Berichtswache (in den Kohlereien wird auch Sonntags gearbeitet) auf 409 256 Ton. gegen 395 927 Tonnen in der vorhergehenden Woche, die Kohlenförderung auf 22 454 Ton. gegen 22 466 Ton. bei sechs Arbeitstagen. — Die arbeitsfähige Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 24. bis 30. Januar im Ruhrgebiet 346 389 Ton. gegen 342 091 Tonnen in der Woche vorher und 370 840 Ton. im Durchschnitt des ganzen Jahres 1925; die tägliche Kohlerzeugung stellte sich auf 58 456 Ton. (gegen 56 361 beim. 88 977 Ton. die arbeitsfähige Kohlenförderung auf 19 738 Ton. (18 911 beim. 16 439 Ton.).

Leichter Rückgang der westbergtischen Steinkohlenförderung im Januar. Im Januar betrug die Steinkohlenförderung in Westbergtischen an 24 Arbeitstagen laut Statistik-Industrie-Bericht insgesamt 1 456 507 Tonnen (Dezember, 1 397 702 Ton.). Die arbeitsfähige Förderung ging jedoch von 60 770 Ton. im Dezember auf 60 646 Ton. im Januar zurück. Der Eigenverbrauch der Gruben belief sich auf 57 383 Ton. (59 917 Ton.). Verkauft wurden: Innerhalb der Provinz Westfalen 411 450 Ton. (405 762 Ton.), nach dem übrigen Deutschland 878 014 Ton. (832 956 Ton.) und nach dem Ausland 85 899 Ton. (72 521 Ton.). Vom Auslandsabzug gingen nach der Zollstatistik 72 417 Ton. (62 469 Ton.), nach Belgien 10 812 Ton. (8106 Ton.), Ungarn 2045 Ton. (1850 Ton.), Dänemark 565 Ton. (440 Ton.), Schweden 30 Ton. (45 Ton.) und nach Polnisch-Ober-Schlesien 28 Ton. (111 Ton.). Der Absatz über die Wasserstraßen des Rhein- und Weser-Systems, Doppeln, Bismarck- und Westfalen-Bahnen betrug 13 300 Tonnen auf 21 730 Ton. Der Gesamtabsatz ohne Selbstverbrauch und Deputate erreichte die Höhe von 1 370 453 Ton. (1 311 239 Ton.), der Gesamtabsatzabzug von 1 148 090 Ton. (1 084 154 Ton.). Die Kohlenbestände sind im Laufe des Berichtsmontats um 10 789 Ton. auf 22 346 Ton. angewachsen, während die Kohlenbestände eine weitere Abnahme um 10 375 Ton. auf 122 783 Ton. aufwiesen. Der Rückgang in der arbeitsfähigen Förderung erklärt sich aus der Verschlechterung des Abfahrs, die Ende Januar in Erscheinung trat und die auch deutlich in der Erhöhung der Kohlenbestände zum Ausdruck kommt.

Ein photographisches Preisanschreiben. Die Ausstellungsleitung der Deutschen Photographischen Ausstellung in Frankfurt a. M., die vom 14. August bis 1. September 1926 stattfindet, erklärt zur Gewinnung eines Ausschreibungsschlusses ein Preisanschreiben, für das drei Preise von 500, 300 und 200 M. ausgeschrieben sind. Ingefallen sind Photographen deutscher Nationalität. Das Preisgeld darf nur mit Mitteln der Photographie entworfen sein. Nähere Bedingungen durch die Ausstellungsleitung, Frankfurt a. M., Sans-Souffren.

Die elektrische Kaliproduktion 1925. Im Jahre 1925 stellte sich die elektrische Kaliproduktion auf 1 925 888 Tonnen Kohle, wovon 1 440 888 Ton. (1924: 1 229 555 Tonnen) auf die Staatswerke und 485 000 Ton. (1924: 485 053 Ton.) auf die Privatgesellschaften entfielen. Der Jahresverbrauch an Handelskohlen betrug 1 170 000 Ton. (1 068 730 Ton.), die Produktion an Reinkohle 810 300 Ton. (769 784 Ton.). Die Produktion des Jahres 1925 war fünfmal höher als 1913; gegenüber 1924 ist eine Zunahme von 14 Prozent und gegenüber 1923 von 20 Prozent zu verzeichnen. Man beachte, die Erzeugung in der nordöstlichen Fortsetzung des Kalibens aufzunehmen.

Eine Kaligründung in den Vereinigten Staaten. Zur Aufbringung der Mittel zwecks Erforschung und Inbetriebnahme der Kalilager im Osten des Utah-Territoriums hat sich eine Gruppe von Finanzleuten aus Kalifornien und den Oststaaten zusammengestellt. An ihrer Spitze steht die Firma von Los Angeles, die eine Konzession für die Gewinnung von Kali auf einem Gebiet von 400 000 Acker erhalten hat. Der Staat, dem dieses Gebiet gehört, erhebt eine Abgabe von 5 Prozent. Die Arbeit soll sofort in Angriff genommen werden.

Kapitalerhöhung bei der Leonhard Tich A.-G. in Köln. Die Gesellschaft beruft zum 8. März eine Generalversammlung ein, die über eine Erhöhung des Grundkapitals durch Ausgabe von bis zu 6 Millionen M. Stammap Aktien unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre mit Festlegung des Mindestkurses beschließen soll. Das Aktienkapital beträgt gegenwärtig 20 M. M. und besteht aus 25 Mill. M. Stammap Aktien und 10 Mill. M. Vorzugsaktien. Ein Teil der neuen Aktien wird für das den amerikanischen Fonds-Inhabern gewährte Bezugsrecht bestimmt sein.

Deutsche Petroleum - Anglo Persian. Bei den seit Monaten geführten Verhandlungen zwischen den in der Deutschen Petroleum-A.-G. zusammengeschlossenen deutschen Erdöl-Interessen und der Anglo-Persian-Oil-Gruppe, die bekanntlich auf ein Belegungs- und Lieferungsverhältnis zwischen den beiden Konzernen hinaus, ist nunmehr eine prinzipielle Einigung insofern erfolgt, als die Ausschüttung von Dividenden, Dea und D.P.A.-G. zu dem vorliegenden Plane ihre Einwilligung erklärt haben. Der Verein und Verbandsbedarf der Deutschen Petroleum-A.-G. für den innerdeutschen Markt soll von der Anglo-Persian geliefert werden, Schmieröle werden von der Deutschen Petroleum-A.-G. selbständig erzeugt bzw. beschafft. Die Weiterentwicklung der Braunkohlen-Debitoren der Deutschen Petroleum-A.-G. bleibt angeht weiter vorbehalten. Die zwei Verkaufsstellen Olex und Deutsche Petroleum-Verkaufs-G. m. b. H. sollen zusammengelegt werden und den Namen „Deutsche Petroleum-Verkaufs-G. m. b. H.“ erhalten.

Aus Baden

Schul A.-G. Pforzheim. Das abgelaufene Geschäftsjahr schließt mit einem Verlust von 490 300 M. ab. Der bisherige Aufsichtsrat hat seine Ämter niedergelegt.

Kur- und Salinenbad Bad Dürkheim. Die Gesellschaft steht den Status bekannt. Aus diesem ergibt sich, daß während der Betriebszeit von sieben Monaten — ab Juni 1925 — ein Verlust von rund 70 000 M. zu verzeichnen war. Darunter befinden sich über 35 000 M. Steuern. — Die Geschäftsbilanz weist auf an Aktiven 7233,82 M. und an Passiven 102 622 M. Das ist ein trostloses Bild trotz aller Anstrengungen des Unternehmens. Wenn sich gewisse Voraussetzungen erfüllen lassen, hofft man, 20 Prozent abgeben zu können. Das Objekt steht in der Aktivbilanz einschließlich Inventar mit 605 000 M. Dem gegenüber stehen an Hypothekendarlehen

116 000 M. der Passivseite 357 000 M. An Verrentenverbindlichkeiten usw. weist der Status rund 157 000 M. auf.

Berkehr

Oberrheinischfahrt.

(Berichtswoche vom 31. Jan. bis 6. Febr. 1926.)

Die Kälte im Gebiet des Oberrheins hat nachgelassen, das Thermometer stand stets über Null. Regen und Schneeschmelze brachten den Oberrhein wieder leicht ins Steigen, sodass es möglich war, gegen Ende der Woche wieder mit ungehinderten Schiffen Mannheim zu verlassen. Dieses konnte jedoch erst am letzten Wochentage vor sich gehen. Vorher wurden noch alle für Lehl-Strasbourg bestimmten Rähne auf einen Tiefgang von 180 bis 200 Zentimeter gelichtet. Unfälle waren erfreulicherweise nicht zu verzeichnen, obwohl der Schleppeverkehr im allgemeinen eine Kleinigkeit lebhafter gewesen ist. Dadurch hat sich lediglich der Verkehr im Strasbourg-Basen etwas härter gehalten, die übrigen Häfen blieben nur auf wenige Schiffsankünfte beschränkt. Aussichten für eine Besserung der schlappen Geschäftslage sind so gut wie garnicht vorhanden. Im Gegenteil dürfte sich der Monat Februar noch weit schlechter gestalten wie der Vormonat. Nachdem die Fördereriffen der Ruhrregion und die Verhandlungen sämtlicher Kohlenregion für den Monat Februar bekannt sind, steht leider fest, daß insbesondere der Oberrhein schlecht wegkommt. In Friedenszeiten wickelte sich der Hauptverkehr bei den Kohlentransporten nur auf der Oberrheinstraße ab und heute hat der Niederrhein den Vorrang, indem recht beträchtliche Mengen talwärts nach Rotterdam und Antwerpen zum Versand gelangen. Auf dieser Strecke sind so viele Schiffe beschäftigt, daß man den Ausfall im Gebiete des Oberrheins sehr spürt. Ein herumliegen leerer Fahrzeuge gibt es schon seit einiger Zeit nicht mehr. Jedes verfügbare Schiff wird, wenn es nicht zu Ladungen nach der Ruhr geht, meistens sogleich nach Berlin zum Abtransport der bekannten Massengüter, wie Erze, Ises, Ammoniak, Steinkohle, Abfälle usw., herangezogen. In den letzten Tagen war tatsächlich ein kleiner Mangel an geeigneten großen Fahrzeugen vorhanden. Kleine Rähne sind zur Ueberfahrt nach Antwerpen und Gent nicht rentabel, da in den allermeisten Fällen doch damit gerechnet werden muß, daß die Verkehre von den Seebäfen wieder leer nach der Ruhr zurückgenommen werden müssen, weil an den Seebäfen kaum Rückladung aufzutreiben ist. Die Rücklieferungskosten nach dem Ruhrgebiet verzeichnen natürlich die Unkosten der Tarife empfindlich. Man braucht wirklich kein Pessimist zu sein, um heute schon offen zum Ausdruck zu bringen, daß die Rhein-schiffahrt und die damit zusammenhängenden Umschlagsbetriebe und Expeditionsbetriebe dieses Jahr einen recht dornenvollen Weg gehen müssen. Ein Bild in die Häfen, ganz gleich, in welcher Stadt, genügt, um diese Tatsache festzustellen. Der Gang der Verhältnisse nach dem Friedensabschluss ist nicht schuldlos an diesem Zustand.

Äärkte.

Berliner Produktionsbörse vom 8. Febr. (Frankfurt.) Der Berliner Produktionsbörse behält weiter ruhiges Geschäft. Die Preisberichte der ausländischen Getreidebörsen, die durchwegs niedriger lauten, bieten keine Anregung. Vormittags hörte man für Weizen noch Kurse, die sich etwa 1 Rm. unter Sonnabendkurs bewegten. Bei Beginn des amtlichen Verkehrs trübten verschiedene Fragen für Provinzmühlen, die bei ihren geringen Vorräten sogar über Berliner Vorräte zöhlten. Mangel an reichlichem Angebot für prompte Ware eher etwas schwächer. Getreideverhältnisse ruhig. Im Weizenmarkt eröffnete Weizen unregelmäßig. Roggen per März mit 170,50, 0,50 Rm. und per Mai mit 184, 1 Rm. niedriger.

Mannheimer Produktionsbörse v. 8. Febr. (Eig. Draht-meldg.) Infolge abgeschwächter Kurzmeldungen aus dem Ausland verlor die hiesige Markt in ruhiger Haltung. Käufer wie Verkäufer sind zurückhaltend. Man nannte gegen 12 Uhr 30 im nicht-affizierten Verkehr: Weizen, inländ. 27 bis 27,50, ausländ. 33-34,50, Roggen, inländ. 18,50-19, ausländ. 22-22,25, Hafer, inländ. 17,75-18,25, ausländ. 20-20,25, Branntwein 21,25-21,50, Weizenmehl, Weissmehl 41-41,50, Brotmehl 31-31,50, Roggenmehl 27-27,50, Mele 10,75-11, Bierertr 18 Rm., alles per 100 Kg., Bahnfrei Mannheim.

Mannheimer Kolonialwarenborse vom 8. Februar. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz ruhig. Kaffee: Santos 4,10-4,30, gewaschen 4,70-5,20; Cee: gut 7-8, mittel 6-10, fein 10-11; Kaka: inländ. 1-1,20, holländ. 1,40-1,60; Rangoon-Weis 0,41, Weizenöl 0,55, Hartseife 0,60, Zucker, kristallisiert 0,68 Rm. per 100, Bahnfrei Mannheim.

Vom Saazer Hopfenmarkt. Saaz, 7. Februar. (Offizieller Marktbericht des Saazer Hopfenbauverbands.) Die verlossene Berichtswache stand im Zeichen einer vielseitigen Nachfrage nach Saazer Hopfen, hervorgerufen durch die Billigkeit dieses in Qualität an erster Stelle stehenden Produktes, gegenüber den Preisen anderer Hopfenorten. Es kam täglich zu Umsätzen von 50-100 Zentner in 1925er Saazer Hopfen zu Preisen von 3700-3900 Kc. per 50 Kg. exkl. 2 Prozent Umschlagsteuer. Die Nachfrage überwiegt gegenwärtig das Angebot, und das Interesse richtet sich hauptsächlich nach Primahopfen, die ständig zu 3850-3900 Kc. gefach sind, während die Güter jetzt umzeit 4000 Kc. verlangen. — Die Stimmung des Saazer Hopfenmarktes hat sich entschieden befestigt, ebenso die Preise.

Börsen

Frankfurt a. M., 8. Febr. Die außerordentlich feste Haltung der veranagten Woche konnte sich nicht auf den Beginn der neuen Woche übertragen. Auf den verschiedenen Märkten kam es vielfach zu größeren Verlustausfällen bei den führenden Montanwerten. Aufserdem verminderte auch der Ton der Rebe Russlands hinsichtlich der Zustände in Sibirien. Unter Reaktionen hatten besonders Montan- und Chemiewerte zu leiden. Doch gingen die Kursverluste nur vereinzelt über 2 Prozent hinaus. Gut behauptet waren dagegen die Banken und die Elektrowerte, während sich von den Schiff-

fabriken besonders Davag weiter befestigen konnte. Auf dem Markt für deutsche und ausländische Renten konnte sich die Stimmung wieder befestigen. Anleiheanleihen waren lebhaft gefragt und von den ausländischen Renten in erster Linie die Türken, die durch große Kursrücksetzungen aufwiesen. Die Wertpapiermarktbriefe und Goldanleihe waren befestigt. Besonders die elektrischen Werte waren lebhaft gefragt, während im allgemeinen die Umfahrsaktien etwas eingetrübt blieben.

Der Preisverkehr war ziemlich fest. Der 100-er Vektor Zahl 44, Deutscher 61, Benz 38, Brown 20, 78, Hanja Bank 75, Gräberhall 87, Ufa 66, Selsk 48 und Unterkanfen 60.

Im weiteren Verlauf traten weitere Kursrückgänge nicht ein.

Am Geldmarkt war das Angebot weiterhin sehr lebhaft. Tagesgeld etwa 5 Prozent, Monatsgeld 6 1/2-8 1/2 Prozent, je Abreise. Privatdiskont 5 1/2 Prozent.

Im Devisenverkehr hielt sich das englische Pfund auf einem Gegenwert von 4,86 1/2 Dollar. Der Pariser French lient mit einer Fundparität von 130,25 schwächer.

Berlin, 8. Febr. (Frankfurt.) Das Schwerkmet des Geschäftes hatte sich anfangs von den bisher führenden Märkten, nämlich Montan- und Elektrowerten, auf heimische Staatsrenten und Bankaktien verlagert. Montanwerte erlitten beträchtliche Einbußen, der Erwerbungs-Elektrowerte, Rhein-Elektro-Union und die, wenn auch erwartete, Dividendenlosigkeit der letzteren Gesellschaften verminderte. Elektrowerte wurden ebenfalls vernachlässigt, dagegen schenken am Kriegsanleihemarkt sehr starke spekulative Käufe erfolgt zu sein. Die 5proz. Reichsanleihe konnte daraufhin bis 9,25 ansteigen. Die 3 1/2proz. Reichsanleihe folgte mit einer Steigerung bis 7,10 (nach 6,90). Im Bankaktienmarkt wirkten Erwartungen über bevorstehende neue Aktienverkäufe und Abschlusshoffnungen anregend, daß die kleinen Kurse dieser Papiere noch in der ersten Stunde wieder eingebogen wurden. Die Aktienmarkt vorübergehend sehr fest. Somit war die Haltung unruhig, an den Nebenmärkten aber bei stillem Geschäft im wesentlichen behauptet. Dem Markt der Maschinenfabriken und Metallwerte gaben die Absichten der Reichsbahn eine Stütze, ihre bevorstehenden Bestellungen über den in Aussicht genommenen Betrag von 50 Mill. Mm. hinaus mit Hilfe eines Reichsdarlehens auf 200 Mill. Mm. zu erweitern. Gegen Ende der ersten Stunde traten auch Schiffaktien aus ihrer Reserve heraus, insbesondere setzte sich für Nord- und Ost-Ästien Nachfrage für die schwache Verfassung der Montanwerte fest. Man noch den Rückgang des französischen Frankenturkes an, der sich gegen London auf 130,00 stellte.

Am Geldmarkt wurde Tagesgeld offiziell mit 5,5-7,5 Prozent, in Wirklichkeit aber noch 5 Prozent und darunter genannt. Monatsgeld 7,5-8 Prozent.

Im einzelnen wäre von den Effektenmärkten hervorzuhellen, daß unter Montanaktien A. B. Wagoner anfangs 3,5 Prozent, Harpener 3 Prozent, andere Werte 1-2 Prozent verloren. Kalkstein leicht abwärts, ebenso chemische Werte mit einem Ausnahmefall. Farbendruckindustrie minus 2 Prozent, Elektraaktien, außer Elektrische Lieferungen (minus 3,25 Prozent), behauptet. Die Werte der Schultheis-Gruppe lauen teilweise stärker ermäßigt, so Schultheis um 4,37 Prozent, Werke um 3,25 Prozent. Dagegen bleibt die mittlere Meinung für Deutsch-Atlantik bestehen, wobei die aufzubestellende Geschäftslage und die im Herbst erwartende Inbetriebnahme eines neuen Schiffes Beachtung fanden. Somit blieben sich die Kursrücksetzungen in engen Grenzen.

Devisen.

w Berlin, 8. Februar

	Geldkurs	Geldkurs	Zusatz für Bank
Buenos-Aires	1 Pes.	6.2	8.2
Japan	1 Yen.	1.723	1.724
Konstantinopel 1 türk. Pf.		2.207	2.202
London	1 Pf.	20.402	0.401
New-York	1 D.	4.195	4.195
Rio de Janeiro 1 Milreis		0.624	0.620
Amsterdam-Rotterdam	100 Gld.	168.14	168.14
Athen	100 Drachm.	5.29	5.29
Brüssel-Antwerp.	100 Fr.	19.07	19.07
Frankfurt	100 M.	80.91	80.91
Helsingfors	100 Finn. M.	10.548	10.548
Italien	100 Lira	16.88	16.88
Jugoslawien	100 Dinar	7.20	7.20
Kopenhagen	100 Kr.	103.55	103.34
Lissabon-Oporto	100 Escudo	21.245	21.245
Oalo	100 Kr.	85.32	85.29
Paris	100 Fr.	16.99	16.99
Prag	100 Kr.	12.418	12.419
Schweden	100 Frcs.	80.84	80.83
Sofia	100 Leva	2.945	2.970
Spanien	100 Pes.	59.18	58.98
Stockholm-Gothenb.	100 Kr.	112.31	112.34
Budapest	1000 Kr.	5.878	5.878
Wien	100 Schilling	99.13	99.04
Kanada	1 kanad. Doll.	4.486	4.486
Uruguay	1 Peso	4.305	4.315

Zürcher Mittelkurse vom 8. Februar

	6.2.	8.2.	6.2.	8.2.
New-York	518.75	518.75	Deutschland	123.55
London	25.23	25.23	Wien	0.73
Paris	19.25	19.25	Budapest	0.74
Brüssel	23.65	23.67	Agram	2.14
Italien	20.89	20.90	Sofia	3.60
Madrid	73.26	73.10	Bukarest	2.25
Holland	208.17	208	Warschau	72.50
Stockholm	138.87	138.95	Helsingfors	13.07
Oslo	105.65	105.65	Konstantinopel	2.40
Kopenhagen	128.15	127.95	Athen	7.20
Prag	17.35	17.35	Buenos Aires	2.14

Ausländische Devisenkurse vom 8. Febr. (Mittelkurse)

Amsterdam:	100 Nfl.	= 59.875 (6.2. 59.875).
Brüssel:	100 Nfl.	= 23.81 (5.2. 23.81).
Paris:	1 engl. Pfund	= 130.50 (6.2. 129.87).
Mailand:	1 engl. Pfund	= 120.80 (6.2. 120.75).
Brüssel:	1 engl. Pfund	= 106.75 (6.2. 106.95).
Amsterdam:	1 engl. Pfund	= 12.18 (6.2. 12.13 1/2).
Brüssel:	1 engl. Pfund	= 4.86 1/2 Dollar (5.2. 4.86 1/2).

Berliner Wancemarkt vom 8. Febr. London-Sabel 4.8645, London-Paris 130.75, London-Brüssel 106.95, London-Solland 12.1287, London-Mailand 120.50, London-Madrid 34.55, London-Copenaghen 19.74, London-Oslo 39.91, Sabel-Sibirisch 5.1825, Sabel-Amsterdam 2.4985, Sabel-Warschau 7.90.

Unnotierte Werte.

Karlsruhe, 8. Februar

Mitgeteilt von Baer & Blend, Karlsruhe, Kaiserstraße 200
Alles zirkulär in Mark pro 1000.—

Adler Kali	438	Landwirtschaftsstelle	419
Api	4x	Moninger Brauerei	419
Baldur	4x	Offenburger Spinnerei	419
Grinder Zigaretten	435	Rastatter Waggon	419
Uterkraftwerke	420	Rodi & Wienerberger	419
Kammereisen	425	Talbachwerke A.-G.	419
Krägersch	422	Zuckerwaren Speck	419

Die mit * bezeichneten Kurse verstehen sich in %
x = R.M. pro P.M. 1000.—